

zu Weihnachten 2018

## Dass wir Mensch bleiben

Liebe Schwestern und Brüder im Herrn, liebe Freunde unserer Gemeinschaft



Wieder dürfen wir Weihnachten feiern. Wir dürfen die Geburt des HERRN feiern, im Wissen und im Glauben, warum wir dieses Fest begehen. Viele und immer mehr wissen dies nicht mehr wirklich, haben vage Erinnerung, dass da einmal eine Geschichte war.

Ein Kind sagte, Weihnachten sei eine Geschichte aus Grimms Märchen. - Ja, wir sind in eine postchristliche Epoche eingetreten. Dies wird im Buch „Die Benedict-Option“ sehr klar beschrieben.

Weihnachten in einer postchristlichen Zeit feiern? In einer Zeit von so viel Zerstörungswut, im fast totalen Verlust christlicher Werte, im Verlieren der inneren und äusseren Ordnung, inmitten von Naturkatastrophen mit monströsem Ausmass? In den jährlichen Exerzitien unserer

Gemeinschaft fiel ein Zitat, das mir unter die Haut ging: „Mit der postchristlichen Epoche sind wir gleichzeitig in eine posthumane Epoche eingetreten!“ In mir schrie es auf. Und gleichzeitig wusste ich: wir als Gemeinschaft, ich als Person, wir alle, die noch das Glaubenswissen und den Glauben an Christus haben dürfen, wir alle sind gerufen! Wir sind gerufen zum authentischen Zeugnis für das, was an Weihnachten geschehen ist. Wir sind gerufen, zu bezeugen, dass Gott Mensch geworden ist um unserer Erlösung willen und dass wir tatsächlich menschlich, human werden und bleiben können. Wir als Gemeinschaft fragten uns in diesem Jahr genau dies intensiv und wir bleiben auch im kommenden Jahr an diesem Thema: Wie und wo sind wir in dieser Zeit? Wie können wir auch die Menschen erreichen, die gar nicht mehr wissen, dass sie Gott brauchen? Wie sind wir authentisch im Alltag, wie brennen wir noch für dieses Kind in der Krippe, das Gott ist? Wir fragen uns, wie wir unsere Häuser zum Ort der Gemeinschaft mit Gott und den Bedürftigen an Leib, Geist und Seele weiter öffnen können, dass wir Betlehem – Ort des Brotes – im tiefsten Sinne sein und werden können. Und ich denke: unser Ruf als Weggemeinschaft, in dieser Epoche des Glaubensverlustes und des Verlustes der Achtung vor jeglichem Leben und der Schöpfungsordnung, ist vielleicht notwendiger denn je zuvor. Unser

Ruf ist es, als Weggemeinschaft im kleinen, vielleicht für aussen bedeutungslosen Alltag, das Zeichen der Hingabe und der Liebe Christi zu setzen, im Sehen des Bedürftigen, im Hinhören auf seine Fragen, im Aushalten des Schweren, im fraglosen Mitleiden mit den Leidenden, im Beten und in der Fürbitte, in der Anbetung, die uns vereint mit den Hirten, die zuerst vor dem göttlichen Kind knieten. Unsere Zeit fordert uns heraus, vielleicht sogar eine Enklave des Glaubens und seines authentischen Ausdruckes im Miteinander leben zu sein. „Postchristlich und posthuman“ dürfen nicht das letzte Wort sein. Das Wort ist Fleisch geworden und muss weiter unter uns wohnen – durch uns. Dies ist dieselbe Herausforderung in Rheinau als auch in Albanien. So sind wir vielleicht auch deshalb zusammengedrückt in der Rheinau. Wir haben Kehrsiten heuer verlassen, nicht jedoch unsere Aufgabe. Sr. Bernarda, Sr. Rafaela und unsere Oblatin Brigit Maria sind in Rheinau angekommen! Und aufgeben heisst nicht verlieren, ein Stück Geschichte unserer Gemeinschaft ist geschrieben in Kehrsiten und wird mit uns gehen. Und auch die Kapellgemeinde in Kehrsiten ist nicht zurückgelassen. Durch Schwester Michaela ist die Brücke geschlagen und wir freuen uns, wenn im kommenden Jahr eine Delegation von Kehrsiten ihre Wallfahrt nach Rheinau machen wird. Beim Abschied wurde diese Idee eines jährlichen Treffens in der Rheinau schnell vereinbart, und wir sind gespannt, was an Verbindung anders aber nicht weniger intensiv wachsen darf.

Die Kloster- und Musikinsel Rheinau ist um die Haushaltungsschule bereichert und junge Menschen bevölkern nun das einstige Kloster und lernen praktische Dinge des Lebens. Wir Schwestern freuen uns über das Lachen junger Menschen, wir sind auch offen für ihre Anliegen und schicken oft und oft den Segen hinüber zu unseren Nachbarn. Vor allem im Sommer ist die Insel nun mehr belagert, da auch das Restaurant ein Anziehungspunkt ist. Derweil lädt das Haus der Stille zur Einkehr ein. Einkehr halten unsere Schwestern und Brüder der Laienweggemeinschaft und unsere Oblaten nach wie vor an den gemeinsamen Gebetstagen. Junge Familien finden an Wochenenden Austausch und Orientierung und Stärkung im geistlichen Leben.

Wir Schwestern der Spirituellen Weggemeinschaft erleben unglaublich viel Unterstützung und Hilfe in Rheinau und in Albanien - und wir möchten an dieser Stelle ein herzliches DANKE und Vergelt's Gott sagen für eure treue und bereichernde Weggemeinschaft mit uns. Diese Glaubensgemeinschaft mit Euch erleben wir im Gebet, in der täglichen Mithilfe in materieller Hilfe, in Beratung und in unendlich vielen Zeichen des Wohlwollens. Ein uns neu geschenkter Freund der Gemeinschaft hat uns neulich als „Leuchtturm“ bezeichnet. Mit Euch möge es uns geschenkt sein, dass wir im kommenden Jahr noch ein bisschen besser leuchten dürfen, damit die Verirrten und die Bedürftigen neu zum Erlöser der Welt finden und wieder wissen, vor wem es sich lohnt, die Knie zu beugen. Zwei vernetzte kleine Nester in der Welt: Rheinau und Dobrac! Zwei Leuchttürme im Zeichen christlicher Hoffnung! Könnte es sein? Mögen wir die Gnade bekommen, dass wir in dieser Epoche gemeinsam mit brennender Lampe unterwegs sind, um die Nacht des Unglaubens mit unserem geliebten Glaubenszeugnis zu erhellen. Wir danken Euch allen für dieses gemeinsame Unterwegssein.

Frohe gesegnete Weihnachten und ein gutes von Gott geschütztes neues Jahr 2019.

Die Schwestern der Spirituellen Weggemeinschaft

Sr. Christina Färber mit allen Schwestern